

Rezension: Marion Löffler: Geschlechterpolitische Strategien. Transformationen von Staatlichkeit als politisch gestaltbarer Prozess

Kahlert, Heike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kahlert, H. (2013). Rezension: Marion Löffler: Geschlechterpolitische Strategien. Transformationen von Staatlichkeit als politisch gestaltbarer Prozess. [Rezension des Buches *Geschlechterpolitische Strategien: Transformationen von Staatlichkeit als politisch gestaltbarer Prozess*, von M. Löffler]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 22(1), 171-172. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-446870>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Marion Löffler

Geschlechterpolitische Strategien. Transformationen von Staatlichkeit als politisch gestaltbarer Prozess

HEIKE KAHLERT

Zu den aktuellen in den Sozialwissenschaften diskutierten Fragestellungen gehören der Wandel in den Geschlechterverhältnissen und der Wandel von Staatlichkeit. Insbesondere aus der Geschlechterperspektive liegt es nahe, beide Wandlungsprozesse als miteinander verknüpft zu betrachten und entsprechend in ihrer Verschränkung zu analysieren. Dennoch wurde dieses eigentlich überfällige Vorhaben bisher nur rudimentär verfolgt. Marion Löffler nimmt diese anspruchsvolle Zielsetzung zum Ausgangspunkt ihrer politikwissenschaftlichen Dissertation an der Universität Wien, die nunmehr in zwei unabhängig voneinander publizierten Büchern vorliegt. Der erste, hier nicht besprochene Band¹ widmet sich der Aufarbeitung des feministischen Staatsdiskurses, der zweite Band dient der Analyse des Zusammenhangs zwischen den Transformationen von Staat und Geschlecht und bildet die Grundlage dieser Rezension. Dabei geht es der Autorin „um das verfügbare theoretische Repertoire, mit dem diese Transformationsprozesse benannt und zusammengedacht werden können. Ziel ist es, Konzepte zu erarbeiten und zu erproben, die eine staats-theoretische Diskussion der parallelen Transformationsprozesse von Staatlichkeit und Geschlechterverhältnissen erfassen können“ (12-13).

Um es vorweg zu sagen: Allein schon die mutige Zielsetzung und der unerschrockene Zugang zu dem gänzlich unbescheidenen Projekt des Entwurfs einer neuen geschlechtskategorial informierten politischen Theorie verdienen uneingeschränkten Respekt. Auch die über weite Strecken sorgfältige Begriffsarbeit und die methodisch-konzeptionellen Reflexionen sind anerkennenswert. Es liegt aber ebenfalls auf der Hand, dass ein solches Vorhaben an- und aufregend ist und dabei auch offene Fragen und vielleicht sogar streckenweise ein Unbehagen hinterlässt.

Das vom Umfang her erfreulich überschaubare und doch sehr gehaltvolle Buch ist in sieben Kapitel gegliedert. Die Einleitung steckt den begrifflich-konzeptionellen Rahmen ab und klärt den methodologischen Zugang (Kapitel 1). Eine Einführung in den Argumentationsgang sucht man hier jedoch vergebens. Im nächsten Schritt diskutiert die Autorin vergleichend die Transformationstheorien von Helmut Willke und Bob Jessop und konfrontiert diese mit feministischen Interventionen in das staats-theoretische Denken (Kapitel 2). Staatlichkeit erscheint in Löfflers Ausführungen als Prozess, „der sowohl historisch als auch gegenwärtig geschlechterpolitischen Restrukturierungen unterliegt“ (55). Das Begriffsrepertoire feministischer Staatskritik steht folglich im Mittelpunkt von Kapitel 3. Diskutiert werden feministische Herrschaftskonzepte sowie eine Auffassung von Geschlechterpolitik als transformatorische Praxis. Schlüssig ist auch, bei allen sorgfältig erörterten metho-

dologischen Problemen, der konzeptionelle Rückgriff auf historische Theorien der Staatsbildung (Kapitel 4).

Mit Sylvia Walbys Konzept der „Politics“, demzufolge nicht nur der Staat in Geschlechterverhältnisse und Geschlechterarrangements interveniert, wird eine begrifflich-konzeptionelle Brücke geschlagen, um in Kapitel 5 analytisch bisher voneinander getrennte Ergebnisse der politisch-historischen Forschung und der feministischen Politikgeschichtsforschung am Beispiel der frühneuzeitlichen Staatsbildung aufeinander zu beziehen. Der Abriss verschiedener zeitgleich erfolgender Transformationsprozesse, die die Etablierung maskulinistischer Herrschaft im Staat belegen sollen, wirkt leider etwas zu kursorisch und entkontextualisiert. Die reformulierenden Rückgriffe auf Pierre Bourdieus Konzept der symbolischen Gewalt und auf Michel Foucaults Ausführungen zur Gouvernementalisierung des Staates dienen schließlich dazu, die Maskulinität von Staatlichkeit zu belegen (Kapitel 6).

Die Schlussfolgerung, „dass Transformationen von Staatlichkeit auch geschlechteremanzipatorische Potenziale bergen“ (158) und der Verweis auf die Frauenbewegungen seit den 1970er Jahren, die zumindest „verhältnismäßig wenige(n) privilegierte(n) Frauen“ (169) einen vollwertigen bürgerlichen Subjektstatus ermöglicht hätten (Kapitel 7), kommt dann doch theoretisch wie empirisch zu unvermittelt und überzeugt auch angesichts der vorherigen Überlegungen nur bedingt. Der Bezug auf Foucault erscheint ein wenig zu unkritisch. Auch ist verwunderlich, dass die erste Frauenbewegung keine Erwähnung findet. So wird der Eindruck erweckt, als hätte sie keinen geschlechterpolitischen Einfluss auf die Transformation von Staatlichkeit gehabt.

Trotz dieser Einwände ist das Buch unbedingt lesenswert. Der Obertitel ist allerdings nicht glücklich gewählt, lässt er doch eher eine empirischer ausgerichtete Auswertung verschiedener geschlechterpolitischer Strategien in ihren Auswirkungen auf Staatlichkeit erwarten als einen Entwurf feministischer politischer Theorie. Löfflers Entwurf ist eine ernsthafte Rezeption zu wünschen, die die Verdienste würdigt, Stolpersteine in diesem Unterfangen aufdeckt und Ansätze zum Weiterdenken aufzeigt.

Marion Löffler, 2013: *Geschlechterpolitische Strategien. Transformationen von Staatlichkeit als politisch gestaltbarer Prozess*. Frankfurt/M., New York: Campus, 183 S., ISBN 978-3-593-39658-3.

Anmerkung

- 1 Marion Löffler, 2011: *Feministische Staatstheorien. Eine Einführung*. Frankfurt/M., New York, rezensiert in *Femina Politica* 21 (1) (2012), S. 175-177.